

Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift
Band: 36 (1926)
Heft: 3

Artikel: Vom Wind und den Windrichtungen : ans der Werkstatt einer
Landschule
Autor: Gribi, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-789125>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Wind und den Windrichtungen.

Ans der Werkstatt einer Landschule.

Von Fritz Gribi, Stalden i. E.

Es liegt mir daran, im folgenden zu zeigen, dass auch im vierten Schuljahr der Gesamtunterricht mit Leichtigkeit angewendet werden kann im Sinne des Arbeitsprinzips. Ein Unterschied in der Arbeitsweise gegenüber derjenigen der Unterschule wird hier mit Rücksicht auf die Entwicklung des Kindes angebracht sein. Worin dieser besteht, soll das Beispiel selber zeigen.

1. Wir müssen, um uns später in „der Welt“ und auf der Landkarte zurechtfinden zu können, in nächster Zeit die Winde und die Winderscheinungen näher kennen lernen. (Das Ziel wird angegeben. Die „modernen Kinder“ können kaum früh genug zu zielstrebigem Arbeit erzogen werden. Das gern zitierte Wort: Man merkt die Absicht, und man wird verstimmt, darf hier keine Gültigkeit mehr haben. Soll sich der Schüler nach den Forderungen der Arbeitsschule an der Arbeit beteiligen, soll er bauen, so muss er sich die Steine zuerst zusammentragen, er muss Beobachtungen machen, Erfahrungen sammeln, Erkundigungen einziehen, notieren, ordnen, er muss sich zur Erreichung des Zieles einstellen und seine Arbeit in die gewollte Richtung zwingen lernen. Die Klagen in Kollegenkreisen über die Zerfahrenheit der Schüler, über den oft völligen Mangel an Konzentrationsfähigkeit sind bekannt. Ist nicht neben den vielen andern Gründen auch unser Mosaikstundenplan und das zersplitternde Fachsystem in dieser Richtung etwas zu belasten? Dass wir diese ablehnen, soll aber auch nicht heissen, dass wir extremerweise ein Thema ausquetschen, bis die Kinder es mit dem Gähnen abkriegen.)

Vorausgeschickt sei noch, dass es sich bei diesen vorbereitenden Arbeiten wohl oft um langfristige Aufgaben handeln kann. Das ist kein Nachteil. Erst die Dauer erwahrt die Treue. Die Hausaufgaben sollten wohl auch so weit möglich den Geschmack langweiliger Plagestunden für Eltern und Kinder verlieren. Gerade auf dem Lande, wo die manuelle Arbeit in dem und jenem Fall auf Hindernisse stösst, ist es oft angezeigt, diese zu Hause vornehmen zu lassen. Und wenn eine Hausaufgabe das Kind anstatt zu einer Fortsetzung der Stubenhockerei ins Freie zwingt, so ist das zu Stadt und Land nur zu begrüßen. Es sei ferner noch bemerkt, dass die Schüler auch zum richtigen Buchführen über ihre Beobachtungen und Erfahrungen angeleitet werden müssen. Ich lasse alles in „chronologischer Reihenfolge“ notieren und in der Schule als sogenannte stille Beschäftigung nach Gesichtspunkten oder Sachen ordnen, was immer eine prächtige Vorübung für den Aufsatz abgibt.

2. Gang der Arbeit.

- a) Einzeln oder klassenweise, Beobachtung einer Wetterfahne, eines Windrädchens. (Es kann dies auch an einem Modell geschehen, das vom Lehrer selbst oder noch besser von einem besonders rüh-

- rigen Schüler gebildet ist und zudem den Mechanismus der Wetterfahne augenfällig macht.)
- b) Freie Äusserungen über Wind- und Wunderscheinungen.
 - c) Ordnen der gemachten Beobachtungen und zusammenhängende Berichte.
 - d) Wie die Winde heissen: Wetterluft, Bislufft, Aarbise, schwarzi Bise, Seelufft, der Oberlufft usw. Die Kinder suchen soweit möglich die Namen zu erklären. Wetterregeln.
 - e) Turnen: Als Hausaufgaben haben die Schüler aus alten Heftumschlägen Windreifen, Windrädchen, „Flugere“ und dgl. angefertigt. Eine Gruppe wurde ermuntert einen Drachen anzufertigen.
Spiele mit dem Wind.
 - f) Indessen werden die Beobachtungen planmässig fortgesetzt. Diejenigen, welche „nichts gesehen“ haben, wissen nun auch wo anfassen. (Wolkenzug, eilende Schatten über den Feldern, Rauch, Wäsche, Bäume, Fensterladen, Fahnen, „Söibliemeliechtli“, Federchen, Seifenblasen, Spielballons im Wind. Besonders notiert wird: Woher der Wind meistens weht.

3. Von den Windrichtungen:

- a) Lehrgang: (Er dient zum Sammeln von Erfahrungen und Material, welches in der Schulstube gründlich verarbeitet wird.)

Material: Packpapier, Kohle, Farbkreiden, Kompass. Die Schüler: Skizzenbüchlein, Blei- und Farbstifte.

Berichte, welcher Wind meistens weht. (Beweise).

Wetterluft! Er hat noch einen andern Namen: Westwind. Warum Westwind? Woher kommen denn die andern Winde?

Entwickeln der Begriffe: Westen — Abend (abe gah), Süden — Mittag usw., mit Hilfe des Kompasses. Die Funktionen des letztern sind mit Beizug eines Magneten leicht zu erläutern und zudem recht spassig.) Indessen zeichnen der Windrose unter Diktat der Schüler. Umstellen der Schüler. Zeichnen und richtiges Bezeichnen des Orientierungskreuzes als Wiederholung.

Kurze Turnübung mit Drehungen und Armheben l. und r. Benennung der gezeigten Himmelsrichtungen: Wenn ich nach Süden schaue, so habe ich im Rücken Norden, links Osten, rechts Westen usw.

Gegenseitige Aufgabenstellung der Schüler untereinander: In welcher Richtung befindet sich die Kirche, der Ballenbühl, der Niesen usw.? In welcher Richtung läuft die Thunstrasse, fliesst die Kiesen usf.? Bei diesen Aufgaben kommt es regelmässig zu Meinungsverschiedenheiten, wenn einer einen Punkt bezeichnet, der weder in der einen noch in der andern Richtung liegt.

- b) Die Nebenhimmelsgegenden. Die Schüler sehen ein, dass die vier bekannten Richtungen nicht genügen und finden leicht die Benennung der Nebenrichtungen.

Spiel: Jakobeli, wohi guggisch? Dem Jakobeli werden die Augen verbunden, wie beim Blindekuhspiel. Er wird um sich selbst

gedreht, bis er „die Orientierung verloren hat“. Die Klasse fragt: Jakobeli, wohi guggisch? Jakobeli rät z. B. Süden (und „schaut“ nach Osten). Der Lehrer fordert einen Schüler auf, ihn draufzuführen. Der hat nun zu sagen: Nein, Süden liegt rechts von dir. Hilft er falsch, so muss er der Jakobeli sein. Hat aber der Jakobeli richtig geraten, so löst ihn sein Nachbar zur Linken ab.

- c) Wanderungen und Lehrgänge geben nun immer Anlass zu vielfachen Orientierungsübungen.

4. Auswertung im Sprachunterricht.

Kleine mündliche Berichte: Wie mein Windrad entstand. Ich baue mir einen Drachen ...

Aufsätzchen aus dem Erlebniskreis des Kindes: Als es mir den Schirm umkehrte. Uh, das het g'chuttet! Klirr, eine Scheibe zerschlagen! Wie der Sturm in unserer Hofstatt hauste, der Wind als Schelm. O wetsch, dert flügt er! (nämlich der Ballon.) Missgeschick beim Drachensteigen usf. usf.

Sprachübung: Aus der Satzzeichenlehre. Wenn ich nach Norden schaue, so habe ich im Rücken Süden. Weitere „Wenn-ich-Sätze“.

Wortschatz und Sprachreichtum: (Als Sammelaufgabe zu Hause erarbeitet.) Was der Wind tut. (Tätigkeitswörter.) sausen, pfeifen, heulen, ziehen, rasen, wimmern, säuseln, brausen, fauchen, jagen, streichen, blasen, gehen, toben, rütteln, wehen; er dreht sich, er schlägt um.

Klangmalerei: heulen (wir heulen nach Herzenslust) wimmern; wie ein kleines Kind; das i bezeichnet gerne etwas Kleines, Winziges, wie in trippeln. Vermenschlichung der Naturkräfte vgl. Alemannen.

Die folgende von den Schülern nach Stärkegraden geordnete Reihe wird von der ganzen Klasse im Chor „crescendo“ gesprochen, um den Sprachreichtum auch „ohrenfällig“ zu machen: Windstille, Lufthauch, Lüftlein, Windchen, Luftzug, Wind, Sturm, Orkan.

Die Wortfamilie „Wind“. (Auch Silbentrennungsübung) Windfahne-rad-richtung-mühle usw. windschief, windelweich, Windbeutel, die Winde (für Estrich) wo die Winde gehen, u. a. m.

Redensarten: Geschwind, wie der Wind; in den Wind reden; mit jedem Wind zu segeln wissen; Wind kriegen von etwas; sich den Wind um die Nase wehen lassen; eine Warnung in den Wind schlagen; den Mantel nach dem Wind hängen; wissen, woher der Wind weht; der Wind hat sich gedreht; einem Wind vormachen; (mach kai Wind!)

Gedichte: Arno Holz, Jüngst sah ich den Wind. Paul Heyse, Der Morgenwind. Zoozmann, Der Wind. u. a. (Die genannten Gedichte finden sich in Alwin Freudenberg's, Was der Jugend gefällt, Verlag Köhler, Dresden und Leipzig.)

Begleitstoffe zum Vorlesen, Lesen und Nacherzählen. Sophie Reinheimer, der Herbstwind geht auf die Reise. (eignet sich zur Klassenlektüre, indem nun verschiedene dieser köstlichen Sachen in Heftchen erschienen sind.) Amicis, Der Schiffbruch. (Herz). A. v. Burg, Der Durst ist los. Wilhelm Kotzde, Wode Brausebart u. a.

Rechnen: Unterschiede suchen in der Schnelligkeit verschiedener Windstärken; vergleichen mit Zugsgeschwindigkeiten, Vogelflug. Rechnen mit Schnurlängen beim Drachensteigen.

Zeichnen: Die Windrose (Anwendung der Geraden). Bildchen zu den Aufsätzen. Bilderfolge: Spiele mit dem Wind. Fensterchen zeichnen: Wäsche, Rauch, Flaggen usw. im Wind. Drachengesichter usw.

Bilderheft: Bilder von Winderscheinungen, Windmühlen usw. sammeln, einkleben und mit knappen Erläuterungen versehen. (Auch Berichte von Sturmschäden finden hier Platz.)

Basteln: Die Knaben stellen aus einer magnetisierten Schreibfeder, einer Kartoffelscheibe, einer Wollnadel, Druckknopf und einem Kügelchen Blastilin oder Ton einen Kompass her. Nach einer gründlichen Betrachtung des auf der Wanderung benützten Kompasses darf man den Bau eines solchen schon der Findigkeit der Schüler überlassen. Auch eine leichte, in zwei nassen Fadenschlingen vorsichtig wagrecht auf eine ruhige Wasserfläche gelegte Nähnadel stellt sich, freigelassen, in die Nord-Südrichtung ein. Mit solchen kleinen Experimenten kann man oft bei den sogenannten Teilnahmslosen seine Wunder erleben.

* * * K L E I N E M I T T E I L U N G E N * * *

Der Unterricht ohne Lesebuch. Im Auftrag des Verlages Hermann Schaffstein, Köln a. Rh., gibt Wilhelm Fronemann, Frankfurt a. M., einen „Entwurf eines schulliterarischen Programms auf Grund von Schaffsteins Blauen und Grünen Bändchen“ heraus. Er orientiert über die Ziele des literarischen Unterrichts, führt ein in seine Praxis und legt einen Lehrplan mit Stoffverteilung für die einzelnen Schuljahre vor. Die Freunde des freien, literarischen Unterrichtes werden die kleine Schrift mit Interesse durchgehen und manche Anregung holen. Der Verlag stellt bis auf weiteres der Lehrerschaft die Broschüre unentgeltlich zur Verfügung.

Tableau des schweizerischen Bundesrates 1926. Format 30 × 42 cm. 2 Fr. Schwarzer Wechselrahmen 5 Fr. Orell Füssli, Zürich. Soeben erscheint das im Kunstdruck ausgeführte Gruppenbild des Bundesrates für das Jahr 1926, das sich auch als Wandschmuck in Schulräumen eignet.

Studienreise nach Marokko. Dr. J. Braun-Blanquet, Privatdozent an der E. T. H., Zürich 6, Winterthurerstr. 66, veranstaltet vom 24. März bis 29. April 1926 eine naturwissenschaftliche Studienreise nach Marokko. Die Reisekosten ab Genf betragen total 1300 Fr. Nähere Auskunft erteilt der Leiter.

Die Lehrerbildungsfrage in Württemberg. Die „Badische Schulzeitung“ meldet: „In Württemberg wird halbamtlich bekanntgegeben, dass im nächsten Frühjahr wieder Aufnahmen in die Lehrerseminare stattfinden werden, wenn auch vorerst nur in beschränktem Umfang.“ Wie in Bayern, will man aber auch in Württemberg von einer grundstürzenden Reform der Lehrerbildung nichts mehr wissen.

Preussen hat gegenwärtig noch 12'500 Klassen mit mehr als 60 Kindern — aber auch 37'000 stellenlose Junglehrer.